Das erste schlimmste Buch,

oder

Historisch-Critische

Abhandlung

von der

Religionslästerlichen Schrift

DE TRIBVS IMPOSTORIBVS.

Chemnitz, 1764.
bey Johann Christoph Stößel.

Qui de iis rebus ſcripſerunt, quarum ſine horrore meminiſſe non debemus - - - narrare licet, reprehendere licet; ludere et probare non licet. Sed narrare licet, ut appareat tamen, tibi non probari, quae referas. ELIAE MAIORIS Diſquiſ. de impudicorum Carminum ſcriptione. Olſnae 1655. 8.

Geehrter Leser,

An sich selbst ist die gottlose Schandschrift de Tribus Impostoribus, nicht werth, daß man sich mit einer Abhandlung von derselben, zu beschäftigen hätte.

hätte. Da aber derselben von so vielen Scribenten, in ihren der Welt vor Augen gelegten Schriften gedacht wird, und auch eben dadurch, dieselbe zu einem Object der Gelahrheits- und Büchergeschichte mit worden ist; so kann es wohl niemand übel auslegen, wenn Liebhaber dieser Geschichte einige Aufmerksamkeit auch auf diese ehrenlose Scarteque mit richten, und eine genauere Erkundigung derselben sich angelegen seyn lassen. Hauptsächlich ist solches denen

Gottes-

Gottesgelahrten nicht zu verübeln, da sie gemeiniglich in den historischen Berichten von der Atheisterey, auch diese gottlose Schrift mit angeführet finden. Ich wundere mich demnach gar nicht, daß ein Pratje, Masch, und ein nur mit den Anfangsbuchstaben L. V. bezeichneter Gelehrter in den Brem- und Verdischen Hebopfer, ingleichen in der Brem- und Verdischen Bibliothek, sich Mühe gegeben haben, von diesem gottlosen Buche Nachrichten zu ertheilen.

Liebhaber der Gelahrheits- und Büchergeschichte werden diese Mühe billigen und loben, zumahl, da sie auch den Nutzen schaffet, daß man, zu seiner eigenen Warnung sehen kann, wie sich die geistliche Boßheit eines Menschen, von welcher unser Hochverdienter Herr D. Gühling, in seiner 1763. zu Wittenberg gehaltenen Inaugural Disputation, sehr ausführlich und mit aller Gründlichkeit gehandelt hat, aus Verführung des Satans und seines eigenen

nen

nen bösen Herzens steigen könne. Will man einwenden, daß solche Abhandlungen leichtsinnige und zur Freygeisterey geneigte Gemüther aufbringen und anreitzen könten, dergleichen Schandschriften zur Nahrung ihrer abscheulichen Gemüthsart, begierig aufzusuchen und zu lesen, so ist hierauf meine Antwort eben die, welche der seel. M. August Beyer in der Præfation zu seinen Memoriis librorum rarior. auf diese Einwendung gegeben, und dahin gehet: Frey-

geiste-

geisterische Menschen werden sich kaum so viel Mühe geben, da sie die Nahrung zu ihrer Boßheit näher in den Umgange mit der atheistischen Rotte, an der es, leider! immer nicht fehlet, haben können. Wenn auserdem die Gottesgelehrten gar nichts von diesem Buche gedächten, so würden die sogenannten starken, in der That aber sehr schwachen Geister, stolz darauf werden, gleich, als ob man sich nicht getrauete, von dergleichen Büchern nur das mindeste

zu

zu reden, aus Furcht, man würde Bücher entdecken, die die stärksten und unwiederleglichsten Gründe, zum Umsturz der Religion, in sich fasseten. Allein, diesen Stolz mögen sie sich nur immer im voraus vergehen lassen. Die Religion ist zu feste gegründet, als daß sie von solchen Büchern etwas zu befürchten haben sollte. Wer geübte Sinnen hat, siehet gleich, wenn er dergleichen Bücher nur mit einiger Attention lieset, daß nichts, als Unwissenheit, Irrthum,

Boßheit und Tücke, und wenns hoch kömmt, ein elender Spottgeist, und etwas fleischlicher und schimmernder Witz darinnen herrschen. Schwachen Seelen ist freylich am besten gerathen, wenn sie dergleichen Schandschriften ungelesen lassen; es ist aber doch auch diesen dienlich, daß sie, wenn ihnen etwan von ruchlosen Gemüthern solche Bücher angepriesen werden, überhaupt so viel wissen, daß diese Bücher eben von keiner Wichtigkeit sein müssen, weil die

Vertheidiger der wahren Religion es gar nicht, aus Furcht die gute Sache der Religion Preiß zu geben, zu verheimlichen suchen, daß solche Bücher in der Welt seyn, sondern vielmehr solches ganz getrost, und mit einer Freymüthigkeit gestehen, die sich auf die Ueberzeugung von der Schwäche und Ungereimtheit dieser Scartequen gründet. Ich achte, alles dieses wird dieser Abhandlung, in deren Verfertigung ich aus dem schönen Büchervorrath wohlgedachten

Herrn

Herrn D. Gühlings, unterstützet worden, bey dem Geehrten Leser ein geneigtes Urtheil zu verschaffen vermögend seyn, wenigstens mich, der ich nichts höher, als die in GOttes Wort gegründete wahre Religion achte, aus allem Verdacht einer bösen Absicht lassen. Chemnitz, 1764.

M. Johann Michael Mehlig.
Diac. zu St. Jacobi.

Unter den Gelehrten ist ie und alle-
wege von einem Buche unter dem
Tittel: DE TRIBUS IMPOSTO-
RIBUS geredt und geschrieben worden,
das billig für das allerschlimmste, und für
die allerabscheulichste Mißgeburt des Un-
glaubens, unter allen andern iemals zum
Vorschein gekommenen atheistischen und
gotteslästerlichen Schriften, gehalten wird.

Auf gegenwärtigen Bogen soll gezeiget werden: 1) daß ein solches Buch allerdings in der Welt gewesen, und, nach allem Vermuthen, noch vorhanden sey; 2) welches unter denen, die dafür ausgegeben werden, das ächte sey; 3) in welcher Form und Sprache, an welchem Orte, und zu welcher Zeit es gedruckt worden; 4) wen man für den Verfasser desselben angegeben; 5) was eigentlich darinnen enthalten; und 6) was für Schriften unter gleichem Tittel, aber von ganz andern Inhalte, nach der Zeit ausgefertiget worden.

Cap. I.

Es giebt Gelehrte, die nicht nur daran zweifeln, sondern es auch schlechterdings läugnen, daß das Buch, davon wir handeln, iemals existiret habe. Hieher gehört 1) Hugo Grotius, der es für ein

Mährlein gehalten. (*) 2) Monnoye der eine besondere Abhandlung (**) davon geschrieben, von welcher Bayle in seinem Wörterbuche Edit. Gottsched. T. I. P. I. p. 307. saget: es sey zu wünschen, daß sie neu aufgeleget würde; ingleichen: daß der Verfasser mit sehr starken Gründen bewie-

(*) in Appendice ad Comm. de Antichristo p. 133. Librum de tribus impostoribus, absit, ut aut Papae tribuam, aut Papae oppugnatoribus. Jam olim inimici Friderici Barbarossae (Hier irret Grotius, es soll heißen Friderici II.) Imperatoris famam supposuerunt libri talis, quasi jussu ipsius scripti. Sed ab eo tempore nemo est, qui viderit. Quare fabulam esse arbitror.

(**) Sie ist dem 4ten Theile der Menagianorum beygefüget. Beauval hat einen Auszug davon in seiner Histoire des Ouvrages des Savans im Monat Febr. 1694. mitgetheilet; und Leonhard Christoph Rühle hat dieselbe in seiner von dem allerschlimmsten Buche handelnden Vorrede zu denen, von ihm gesammleten, und Ao. 1735. zu Braunschweig edirten Menagianis, Perronianis und Thuanis, p. 5. bis 30. deutsch übersetzt geliefert.

sen, daß dieses Buch ein bloßes Hirngespinste sey. 3) Richard Simon, der sich also erkläret: Man hätte etliche berühmte Männer bey der Welt gerne verhaßt machen wollen, darum habe man ihnen angedichtet, sie hätten von der Christlichen Religion, in einer deßhalb verfertigten Schrift, so übel und gotteslästerlich gesprochen. In Possevini Apparatu könne man noch mehrere Bücher von dieser Sorte antreffen, welche in keiner Bibliothec zu finden (*) 4) de la Croze, (**) der ausdrücklich behaupten will, es sey gläublich, daß dieses Buch niemals in rerum natura gewesen. Er glaubt, der ganze Lerm von diesem

(*) in seinen 1700. heraus gegebenen Lettres choisies, und zwar im XVI. Briefe.

(**) in seinen Entretiens sur divers sujets d' Histoire, de litterature, de Religion, et de Critique.

diesem Buche sey daher kommen: Ein gewisser ketzerischer Baccalaureus in Spanien, **Didacus Gomes**, sey in der Inquisition angeklagt worden, daß er vorgegeben, seine Secte habe eine andere Schrift in Hebräischer Sprache, als der Juden und Christen ihr Gesetze, die drey Hauptreligionen wären nur Fabeln, man müßte sich wundern, daß die Leute solche Thorheit glaubten. (*) 6) **Paulus Colomesius**, der auch zu zweifeln scheinet, ob das Buch würklich vorhanden, weil, seines Wissens,

(*) S. das XII. Stück der Neuen Bibliothec, p. 147. sequ. Andere sagen: Es habe von diesem Buche zu reden bloß das abscheuliche Dicterium Gelegenheit gegeben, welches Friedericus II. oder wie Jacob Thomasius in Observ. Hal. T. I. p. 79. dafür hält, Simon Tornacensis, zu allererst soll haben von sich hören lassen, und nach der Zeit viele andere Religionsspötter nachgesprochen. So urtheilet Monnoye in seiner bereits gedachten Abhandlung; Ingleichen Harenberg in Diss. de Secta non timentium Deum, Seculo XIII. Brunsv. 1756. 8.

sens, niemand sage, es gesehen zu haben. (*) 6) Naudäus, der von sich selbst nicht nur bekennet, daß er das Buch niemals gesehen, sondern auch, daß er nicht glaube, daß es jemals gedruckt sey, und alles, was davon ausgesprenget worden, für Fabeln halte. (**) 7) Struvius, doch nur anfänglich in der ersten Ausgabe seiner Dissertation de doctis impostoribus; Denn nach der Zeit hat er seine Meynung geändert, wie wir weiter unten melden werden. 8) M. Koch, der auch nicht zugeben will, daß ein Buch von solchem Inhalt und Tittel jemals gedruckt worden (***) Die Gründe,

(*) in Melanges Historiques Operum f. 819.

(**) S. Leonhard Christoph Rühlens Ao. 1735. zu Braunschweig herausgegebene Naudaeana und Plantiniana, p. 47.

(***) S. dessen Observat. Miscell. T. II. Theil XVII. p. 364. sequ. Buddeus in Hist. Eccl.

de, warum jeßt angeführte Gelehrte die Existenz dieses Buchs in Zweifel ziehen, und auch gar läugnen, sind diese:

1.) Sagen sie, es wäre von niemanden gesehen worden. Wir werden aber im Folgenden das Gegentheil davon vernehmen.

2.) Meynen sie, wenn es iemals vorhanden gewesen, so würde es nicht ohne eine ernstliche Wiederlegung geblieben seyn; es würde ein Befehl ergangen seyn, die Exemplaria zu unterdrücken; es würde auch wohl gar, wie andern dergleichen Schandschriften wiederfahren, durch Henkers Hand

V. T. Edit. III. p. 427. rechnet zu denen, welche die Existenz dieses Buchs läugnen, auch den Sebastian Kortholt in praef. patris sui Christ. Kortholti commentationi de tribus impostoribus praemissa.

seyn verbrannt worden. Auf dieses alles aber läßt sich gar leicht antworten. Daß es nicht wiederlegt worden, davon kan die Ursache diese seyn, weil es so elend und schlecht geschrieben, daß es keine Wiederlegung nöthig hat; wie alle dergleichen Schriften ein so elendes Geschmiere sind, daß zur Wiederlegung derselben mehr nicht nöthig ist, als daß man sie nur lieset. (*) Daß aber auch keine obrigkeitliche Untersuchung damit vorgenommen worden, kan daher gekommen seyn, weil es, wie alles Böse, nur im Finstern herumgeschlichen, und das Licht gescheuet hat. Allem Vermuthen nach, sind nur sehr wenige Exemplaria gedruckt, und darzu aufs theuerste verkauft worden, ohne Zweifel auch mit

grosser

(*) Es hat aber auch allerdings seinen Wiederleger an Campanella gefunden, dessen in Folgenden wird gedacht werden.

großer Behutsamkeit nur an Leute, von denen man sich versichert gehalten, daß sie keine Denuncianten abgeben würden. Ob nun gleich dieses nur eine Vermuthung ist, so ist es doch eine solche, die nichts unmögliches setzet, sondern zeiget, wie es geschehen können, daß diese Schandschrift ohne obrigkeitliche Untersuchung geblieben, und daß daher der Schluß, der von der Unterbleibung der obrigkeitlichen Untersuchung und Bestraffung hergenommen wird, keinesweges eine Conclusio omni exceptione major sey.

3.) Beruffen sie sich darauf, (*) daß man keinen gewissen Autorem anzeigen könne, der es verfertiget, keine rechte Contenta, die darinnen anzutreffen, keinen gewissen

(*) S. Kochs Observ. Miscell. l. c. p. 374.

Ort, an dem es zu finden, und keine einzige Person, die es besitze. Allein auf alles dieses kan folgendes erwiedert werden: Wer kan z. E. von denen Canonibus Apostolorum einen gewissen Verfasser angeben? Sind aber um deswillen die Canones selbst nicht würklich vorhanden? Ja, es giebt, wie die Gelehrten wohl wissen, gar viele Schriften, deren Autor unbekannt geblieben, und deren Existenz um deßwillen noch niemand geläugnet hat. Was die Contenta anbetrift, so können selbige allerdings angegeben werden, wie das V. Capitel dieser Abhandlung deutlich vor Augen legen wird. Und was man endlich davon saget, daß es an keinem Orte zu finden, und keine einzige Person es besitze, so widerlegt solches das Zeugnis Myhldorfs und anderer, die wir an seinem Orte anführen werden.

Die

Die angeführten Gründe sind demnach so zureichend und hinlänglich nicht, daß man um derentwillen Ursache habe, denen, die die Existenz dieses Buchs leugnen, beyzutreten. Aber laßt uns nun auch diejenigen anmerken, die auf verschiedene Weise sich als Zeugen von der Würklichkeit dieses Buchs erwiesen haben.

Der 1,) der zuerst desselben gedacht, ist **Willhelm Postellus** 1543. der in Alcorani et Evangelistarum Concordiae libro p. 72. (allwo er lästernde vom Lutheranismo redet, daß derselbe gerade zur Atheisterey führe) sich also vernehmen läßt: Id arguit *nefarius Tractatus Villanovani de tribus Prophetis*, Cymbalum mundi, Pantagruellus, et novae Insulae, quorum auctores olim erant Cenevangelistarum antesignani. Da **Postellus** in diesen

Wor-

Worten so gar den Verfasser, nämlich einen Villanovanum nennet, so muß er wohl von dem Buche selbst gewisse Nachricht haben. Es hat auch Monnoye in seiner oben gedachten Abhandl. dawider nichts einwenden können, als daß, da Postellus nach seiner Meynung unter den Namen Villanovani den Servetum verstanden haben müsse, dieser Servetus ohnmöglich der Verfasser seyn könne, weil in dem Catalogo der Schriften des Serveti das Buch de tribus Prophetis nicht gefunden werde. Der 2.) der die Existenz dieses Buchs bezeuget, ist Genebrardus, der in seiner Responsion an Lambertum Danäum die zu Paris in 8. 1581. zum Vorschein gekommen ist, p. 39. von Postelli Irrthümern also schreibet: Non Blandratam, non Alciatum, non Ochinum ad Mahometismum impulerunt, non Valleum ad Atheismi

ismi professionem induxerunt; non alium quendam ad spargendum *libellum de tribus impostoribus*, quorum secundus esset Christus Dominus, duo alii Moses et Mahometes, pellexerunt. Würde wohl **Genebrardus** so geschrieben haben, wenn er sowohl vor seine Person nicht gewiß gewesen, daß dieß verfluchte Buch würklich in der Welt sey, als auch nicht geglaubet, daß **Danäus**, an den er geschrieben, im mindesten daran nicht gezweifelt habe? **Monnoye** weiß auch hier dagegen nichts zu sagen, außer, daß er sich über das Wort libellum aufhält, und meynt, daß solches mit dem Vorgeben derer gar nicht übereinstimme, welche sagen, daß eine Uebersetzung in Folio gedruckt vorhanden; gerade, als ob nicht auch ein kleines Buch auf wenige Folioblätter könne gedruckt werden. Und was er dabey voraus

aus setzt, daß es nämlich eine genaue Critique des Pentateuchi, des Neuen Testaments, und des Alcorans in sich fassen müsse, mithin unmöglich ein kleines Buch seyn könne, damit thut er den Verfassern solcher gottlosen Scartequen zu viel Ehre an. Denn wer weiß nicht, daß sie solche Critiquen gar sehr verabscheuen, und nur ins weite Feld hinein etwas herplaudern? wohl wissende, daß sie bey einem genauen Critisiren nicht gar zu weit kommen würden. Doch **Monnoye** glaubt auch etwas in dem von **Genebrardo** gebrauchten Worte spargendum zu finden, das das Zeugnis desselben verdächtig machen soll, immaaßen er dabey also philosophirt: Wenn die Exemplaria wären **ausgestreuet** worden, so wäre es fast unmöglich, daß nicht einige Exemplaria sollten übrig geblieben seyn. Wie? wenn man hierauf sagte,

daß

daß das **Ausstreuen** auch parcâ manu geschehen könne, und nicht allemal largâ manu geschehen müsse? **Genebrardi** Zeugnis bleibt demnach noch immer stehen. Wir stellen ihm aber nun 3) billig den **Florimundum Rämundum** an die Seite, und zwar um so viel mehr, da dieser auf jenen sich bezogen hat. Derselbe giebt uns (*) diese Nachricht: „**Jacobus Curio** in „seiner Chronologie schreibet, daß die Pfalz „voll sey von Religionsspöttern, **Lucianisten** genannt, welche die heilige Schriften „für Fabeln halten, sonderlich die Bücher „Mosis. Hat man nicht ein verfluchtes „Buch in Deutschland gesehen, ob es „gleich anderswo gedruckt ist, de tribus „impostoribus &c. darinnen sich der „Autor

(*) in seinem Buche de Origine Haeresium Lib. II. c. 16. Siehe auch Kühlens Vorrede zu den Menagianis &c. p. 14. 15.

„Autor über die Jüdische, Christliche und „Türkische Religion hermacht? Nur der „einzige Tittel könnte gnungsam beweisen, „daß es eine Geburt der Höllen sey, und „zu welcher Zeit es ans Licht getreten. Ich „hätte dessen nicht gedacht, wenn nicht „**Hosius** und **Genebrardus** schon „vorher davon geredet hätten. Ich erinne„re mich in meiner Jugend ein Exemplar „davon gesehen zu haben, bey dem hochge„lahrten Philosopho und Theologo **Ra„mo**.„ Nun mag zwar das Urtheil der Gelehrten von diesem Parlamentsrathe so gar ungegründet nicht seyn, **daß, wie er ohne Geld gebauet, und ohne Gewissen Urtheile abgefasset, also auch ohne Wissenschaft Bücher geschrieben**; Ob aber um deswillen sein angeführtes Zeugnis zu verwerfen, zumal, da es eine Sache betrift, die auch

von vielen andern rechtschaffenen und gelehrten Männern ist behauptet worden, das kann wohl so schlechterdings nicht gesaget werden. Denn man weiß ja wohl, daß einer, der sonst eben keine große Wissenschaft besitzt, dennoch von dieser und jener Sache eine gar gute und genaue Erkänntniß haben kann. Auch ist der Umstand, daß er das infame Buch **in seiner Jugend** gesehen, nicht, wie **Monnoye** dafür hält, hinreichend, sein Zeugnis verdächtig zu machen. Was man **in der Jugend** gesehen, darauf kan man, auch noch im Alter, gemeiniglich sich am besten besinnen. Doch gesetzt, es wäre hier auf **Rämundum** nicht viel zu bauen, so stehen doch neben ihm auch noch viele andere, die eben dieses bezeugen. Es stellet sich nämlich 4) **Thomas Campanella** dar, der von diesem

höchstschändlichen Buche saget, daß es in Deutschland herausgekommen, und nach den Lehrsätzen des **Averrois** und **Aristotelis** eingerichtet sey. (*) Ja, daß daß dieser **Campanella** eine gar genaue Nachricht von diesem Buche müsse gehabt haben, erhellet daraus, weil er seinen Atheismum triumphatum als eine Wiederlegung dieses ruchlosen Buches geschrieben. (**) 5) Tritt hier **Marinus Mersennus**

(*) S. die Vorrede des Campanellä zu seinem Atheismo triumphato, wo er schreibet: Similes videmur Turcis & Hebraeis, proptereaque in Germania excuserunt librum de tribus impostoribus &c. S. **Struvii** Acta Litteraria ex Mstis eruta Fasc. II. p. 66. Ingleichen Campanellä Schrift de Gentilismo non retinendo, wo er p. 21. sich also vernehmen läßt: Propterea exiit liber de tribus Impostoribus in Germania, juxta Averrois et Aristotelis dogmata, volentium, Legislatores esse impostores, & praecipue, ut dicit Averroes, Christum, Moysen et Mahometem.

(**) Dieß bezeuget **Aubertus Miräus** in Bibliotheca Ecclesiastica p. 226. T. II. allwo es also

nus auf, der in seinem Commentario in Genesin, Edit. Paris p. 533. von diesem Buche, als von einem zu seiner Zeit würklich vorhandenen Buche, redet, auch nicht nur den Aretinum für den Verfasser angiebt, sondern auch die Contenta p. 1830. anführet. (*) Der 6) den wir hier als

heißt: Campanella Atheismum triumphatum s. reductionem ad religionem per scientiarum veritates contra Anti-Christianismum Achitopheliticum sive contra librum de tribus Impostoribus scripsit &c. Auch bestätigen solches die Worte Johann Deckherrs de Scriptis Adespotis p. 119. Id testamur, Thomam Campanellam ex Italia profugum execrandi illius monstri deliria in Atheismo triumphato Parisiis adlato ita diligenter, ita accurate, ita ambitiose ad Orcum relegasse et convicisse eloquentia et vi intellectus humani, quam ostentat, ut victoriam sincere ipsi gratulentur illi, quibus datum est haec profundius discernere. Und also fällt jener Einwurf weg, der wider die Existenz dieses Buchs von dem Mangel der Wiederlegung desselben hergenommen wird.

(*) S. Placcium in Theatro Anonym. et Pseud-

einen Zeugen antreffen, ist der berühmte **Morhof**, der von sich schreibt, er habe glaubwürdige Männer gekannt, die ihm die Versicherung gegeben, daß sie dieses Buch mit Augen gesehen. Ja, er selbst zweifelt an der Würklichkeit desselben so wenig, daß er auch von einer gedruckten deutschen Uebersetzung in Folio redet, die von diesem Buche vorhanden, und noch Exemplaria bey Verfechtern der Atheisterey zu finden seyn sollen. (*) Nach dem Morhof mag nun 7) **Christian Kortholt** sich vernehmen lassen. Und derselbe gedenket in der Vorrede zu seinem

Tractat

onym. p. 186. 187. Item Gisberti Voetii Disp. de Atheismo p. 198. 206. 216. Disp P. I.

(*) in Polyhist. Litter. Lib. I. c. 8. de libris damnatis p. 70.

Tractat de tribus impostoribus magnis, eines Gelehrten, der ihn heilig versichert, wie er diese Höllenbrut in der Hofbibliothec eines mächtigen deutschen Fürsten, (*) wiewohl unter einem andern Titul, als de tribus impostoribus gesehen. Auch erwähnet er eines Freundes, der ihn berichtet, daß er dieses abscheuliche Buch Ao. 1666. zu Genev bey einem Buchführer gesehen, und wohl beschauet habe, auch in Willens gewesen dasselbe zu kaufen, wenn ihm nicht ein anderer Käufer zuvor gekommen wäre. Eine fast gleiche Nachricht giebt uns 8) **Johann Müller** in Atheismo devicto, Prol. cap. II. p. 19. „Man hat, schreibt dieser Mann, dieses „Buch in einer öffentlichen Fürstlichen

 „und

(*) Placcius in Theatr. Anonym. et Pseudonym. p. 137. muthmaßet auf die Braunschweigische Bibliothec.

„und mir wohlbekannten Bibliothec. (*) „Ein gewisser Religionsspötter und Feind „des heiligen Predigtamts hatte es auch „im Besitz, nachdem aber derselbe gestor- „ben, ist es von seinen Erben ins Feuer „geworfen worden. Ein gewisser Fürst- „licher Leibmedicus hat mir erzählet, daß „er dieses Buch oft in Händen gehabt, und „darinnen gelesen, dergleichen auch sein „Fürst gethan.„ Diese Müllerische Nach- richt haben andere Gelehrte für so wichtig und annehmenswürdig geachtet, daß sie dieselbe unter den Beweisen für die Exi- stenz des beruffenen Schandbuchs, mit oben angesetzt, Z. E. Johann Frie- drich Mayer in Praefat. ad Comitia Ta- bori-

(*) Viele glauben, Müller meyne die Gottorpi- sche Bibliothec; M Ehregott Daniel Col- berg aber, in Disp. de tolerantia librorum noxiorum Politica, § V. nennet die Wolfenbüt- telische Büchersammlung.

boritica; der Verfasser der Pandectarum Brandenburgicarum sub Titulo: Aretinus, und besonders Placcius in Theatro Anonym. et Pseudonym. p. 187. Ja, eben dieser Placcius bestätiget die Müllerische Nachricht l. c. p. 188. durch eine andere ebenfalls glaubwürdige Erzählung; da ihm nämlich der seel. M. Heinr. Dassovius, am 14. April 1677. erzählet hat, wie er aus dem Munde D. Joh. Balthas. Schuppii vernommen, daß er auf dem Sterbebette des Schwedischen Gesandten Johann Adler Salvii das Buch de tribus magnis impostoribus gefunden hätte. Placcius setzt bey Erwähnung dieser Erzählung hinzu: Daß ich dieses glaube, darinnen bestärkt mich noch mehr der Brief des Salvii an einen Jüdischen Arzt a Castro, den Morhof (*) bey Gu-

 dio

(*) in Polyhist. p. 316.

dio gesehen, und in welchem **Salvius** den Arzt bittet, ihm das Buch zu verschaffen, es koste auch, was es wolle. Doch das sind die Gelehrten noch nicht alle, die das würkliche Daseyn des verruchtesten Buchs behauptet haben. Wir können 9) auch den berühmten **Tenzel** (*) anführen. Derselbe gründet sich auf die Versicherung eines vornehmen Freundes, (**) welcher ihn, als sie einst zusammen auf der Post gefahren, theuer versichert, er besitze das Buch de tribus Impostoribus in italienischer Sprache, welches ohngefehr 8. Bogen austrüge. Auch gedenket er (***) eines

(*) In seiner curieusen Bibliothec Ao. 1704. p. 487. sequ.

(**) Der Autor Novae librorum rariorum collectionis Hal. 1709. in praef. p. 12. not. n. sagt, es sey Johann Wilhelm Petersen gewesen.

(***) im Extract aus seinen Briefen, T. I. p. 495.

eines Gelehrten, der einen andern gewiß versichert, welchergestalt er es einst in Händen gehabt, und sey eben solcher Druck gewesen, wie der Socinische Catechismus und andere Bücher **Socini**, **Schmalzii**, und ihrer Gesellen. **Struvius**, der, wie oben gemeldet, dieses alles anfänglich nicht hat wollen paßiren lassen, sondern für erdichtet gehalten; hat doch hernach sich anders besonnen, nachdem er des **Campanellä** Atheismum triumphatum genauer eingesehen, und über die Stelle in demselben gekommen, in welcher **Campanella** von sich schreibet: Man hat mich beschuldiget, daß ich das Buch de tribus Impostoribus soll geschrieben haben, da doch dasselbe schon 30. Jahr vor meiner Geburt gedruckt vorhanden gewesen. Durch diese Worte ist **Struvius** bewogen wor-

den, zu glauben, daß oftgedachtes Buch nicht allein in der That vorhanden, sondern auch gedruckt zu finden sey. (*) Nun kommen wir 10) auf einen Augenzeugen, **Andreas Myhldorfen**, einen Prediger und Bibliothecarium zu Nürnberg, der den Autorem novae librorum rariorum collectionis, mündlich versichert, (**) daß er selbst ein Exemplar von diesem Buche in Händen gehabt, welches dem seel. **Daniel Wülfer** zugehöret, und in Deutschland in octav in lateinischer

(*) S. Struvii Acta Litteraria ex Manuscriptis eruta Fasc. II. p. 73. Item Ejus Diss. de doctis Impostoribus, Edit. secunda. p. 26. 27. wo die Stelle aus dem Campanella angeführt also lautet: Deinde accusarunt me, quod composuerim librum de tribus impostoribus; qui tamen invenitur typis excusus annos triginta ante ortum meum ex utero matris.

(**) S. Novam Libr. rarior. collect. Fasc. I. Praef. p. 13. 14.

nischer Sprache sey gedruckt worden. Es hat auch dieser **Myhldorf** einstmals in einer öffentlichen Rede davon geredet, und zur Bestätigung seines von der Existenz dieses Buchs gegeben Zeugnisses, sich dieser Worte bedienet: Credite his oculis, et his manibus. (*) Ein gleicher Augenzeuge ist II) der berühmte **J. C. Harenberg**, der ein Exemplar des Buchs gesehen zu haben, bezeuget; (**) wiewohl

(*) S. Dan. Wilh. Molleri Diss. de Mose Philosopho. p. 35. Hieher gehöret auch der merkwürdige Brief, der in den Actis Eruditorum Lips. 1709 im Januar. p. 36. 37. extrahiret ist. In demselben wird gemeldet, daß damals dieses Buch in Sachsen, bey einem Viro Reverendo M. P. zu finden gewesen, in lateinischer Sprache in 8. abgefaßt sey, übrigens auf dem Tittel weder Jahr, noch Ort, noch Buchdrucker angemerkt zu finden, wenn, wo, und von wem es gedruckt worden. Die Buchstaben hätten auch die Form und Gestalt der in Deutschland gewöhnlichen Buchstaben.

(**) S. Harenbergs Diss. de Secta non Timentium Deum Sec. XIII. Brunsvici 1756. 8. p. 71.

wiewohl er es für ein untergeschobenes Werckgen gehalten, und auch (worinnen er sich nicht geirret,) gar nicht für eine Arbeit des Kaysers **Friderici** II. wegen der Spuren seiner Neuigkeit, will gehalten wissen. Und was ist es nöthig, noch mehrere Zeugen anzuführen, da man, unseres Orts, in der zahlreichen Büchersammlung Herrn D. **Gühlings**, eine Abschrift in Händen hat, die von einem, in der Chursächsischen Bibliothec zu Dreßden sich befindenden, und 1598. gedruckten Exemplar abgeschrieben worden, und davon wir im nachfolgenden weiter reden werden. Es ist demnach das Buch de tribus Impostoribus kein bloßes Hirngespinste, (*) sondern

72. Item Nova Acta Eruditor. Ao. 1756. Febr. p. 88.

(*) Eben dieser Meynung ist auch der berühmte Leipziger Professor Herr Gottsched, wie aus

dern ist in rerum natura würklich vorhanden gewesen, und allem Vermuthen nach, noch vorhanden. (*) Wollte man dieses läugnen, so würde man alle angeführte Männer theils für sehr leichtgläubige, unvorsichtige und wenig einsehende, theils

seiner Anmerkung zu dem Articul: Aretin, in dem Baylischen Wörterbuche, erhellet, allwo er auch von zwey Abschriften Nachricht giebt, die er selbst besitzet, und deren eines in lateinischer Sprache, und das andere in französischer Sprache abgefasset ist.

(*) Diejenigen, die es für ein Hirngespinste halten, meynen meistentheils eine Schrift dieses Tittels, die von Friderico dem Andern, oder dessen Canzler Petro de Vineis soll aufgesetzet worden seyn. Und eine solche Schrift halten wir selbst für ein Hirngespinste. Aber kann denn nicht ein anderer eine dergleichen verfertiget haben, und zwar noch eher, als man davon zu reden und zu schreiben angefangen? Wir halten es dafür, und geben denen also nicht Beyfall, die da sagen: es sey alsdenn erst von einem Bösewicht eine solche Schrift verfertiget worden, da man schon angefangen darnach zu fragen.

theils für Lügner und Fabelhänse halten müssen. Wer wird aber solches wohl thun können, ohne selbst sich in den Credit eines höchst unverschämten, vermessenen und thörichten Menschen zu setzen? Nachdem also die, durch so viele Zeugen bestätigte Sache mit dem allergottlosesten Buche, ihre Richtigkeit hat, so entstehet nun die Frage: Welches unter denen, die dafür ausgegeben werden, das ächte sey?

Cap. II.

Ohnstreitig ist das für das ächte und wahre zu halten, welches sich legitimiren kann, daß darinnen eine höchstverabscheuungswürdige Vergleichung zwischen den wahren Propheten Mose und Christo, und zwischen dem falschen Propheten Mahomed angestellet werde, daß es im 16. Seculo

culo geschrieben, und im Druck ans Licht getreten ist, auch überdiß nur in wenig Bogen bestehet, und in lateinischer Sprache ausgefertiget worden. Es gründen sich diese Kennzeichen auf das, was wir bereits hin und wieder von diesem Buche angeführt gefunden, nämlich, daß alle, die dieses Buch gesehen, bezeugen, daß es auf die gotteslästerlichste Weise, Christum und Mosen mit Mahomet in eine Classe setze, daß schon **Postellus** desselben erwähnet, daß es von **Genebrardo** ein libellus genennet wird, und daß **Myhldorf**, ingleichen auch der Verfasser des in den Actis eruditorum extrahirten Briefs, ausdrücklich der lateinischen Sprache gedenken.

Dieses voraus gesetzt, läßt sich nun leicht ausmachen, welche unter denen

Abschrif-

Abschriften und Ausgaben nicht für die ächten zu halten, ohngeachtet sie auch unter dem Titul: de tribus impostoribus, ans Licht getreten.

Zuerst ist hier demnach für ein unächtes und untergeschobenes Werk zu halten, welches den Tittel führet: L' Esprit de Mr. Benoit spinosa, c' est a dire, ce que croit la plus saine partie du monde par Mr. Lucas Medicin. A la Haye; oder auch also betittelt angeführet wird: De tribus Impostoribus Liber, ou traite du trois grand Imposteurs, traduit du Latin en François. Der Herr Professor **Gottsched**, der eine Abschrift von dieser Schandschrift besitzet, (*) giebt in seiner Anmer-

(*) Auch hat unser Herr D. Gühling eine Abschrift in Händen, unter dem Tittel: L' Esprit de Spinoza, ou des trois I... anecdote. Die

Anmerkung zu dem Articul: **Aretin**, in dem **Baylischen** Wörterbuche, einige Nachricht von dem Inhalt derselben; ingleichen auch die Verfasser der Sammlung vom Alten und Neuen aufs Jahr 1733. p. 764. sequ. und zwar mit der Anmerkung, daß diese schändliche Ausgeburt des Unglaubens etwan Anno 1660. sequ. in französischer Sprache aufgesetzet worden, dieweil unter andern der in die Höhe gestiegenen Cartesianischen Philosophie gedacht werde. Auch wird derselben in **Reimanns** Bibliotheca p. 1029. erwähnet, mit dem Urtheile, daß es eine Spinosistische Arbeit sey. Aber eben diese nicht ungegründete Anmerkungen lehren uns, daß diese Scarteque nicht das eigentliche Buch de tribus

C impo-

Gottschedische scheint mit dieser, dem Inhalte nach, übereinzustimmen.

impostoribus, auch keine Uebersetzung desselben sey, (*) von dem schon **Postellus** und **Ramundus** lange zuvor geredet haben.

Und eben dieses ist demnach auch von der 1719. unter dem Tittel: La Vie et l' Esprit de Monsʃ. Benoit de Spinosa in klein 8. gedruckten Ausgabe desselben zu urtheilen, die mit der vorhergedachten Schrift zwar dem Inhalte, aber nicht den Worten

(*) Wolfius in Bibl. Hebr. T. IV. p. 796. läßt sich hiervon also vernehmen: Habeo ipse libellum infandum in manibus, qui a non nullis pro gallica versione libri de tribus impostoribus, a quo tamen scias esse diversissimum, venditari solet. Buddeus in Thesibus Theol. de Atheismo p. 112. schreibt davon also: Extare equidem hodie libellum manuscriptum sub hocce de tribus Impostoribus titulo, et quidem gallicana linguâ, certum est, quippe quem ipsemet vidi, sed eum, omnibus istis, qui ejus auctores feruntur, longe recentiorem esse, jam observavi in Hist. Eccl. Vet. Testam.

Worten nach übereinstimmet, wie aus der umständlichen Nachricht zu ersehen, die in dem 1756. heraus gekommenen Verzeichnisse der von Herrn **Johann Christian Gottfried Jahn** gesammleten Bücher, 1. Band 3. Abschnitt p. 2075. bis p. 2093. zu lesen gegeben wird.

Ingleichen ist ferner für ein untergeschobenes Werkgen anzusehen, dasjenige, dessen angezeigter maaßen **Tenzel** aus der mündlichen Versicherung eines vornehmen Freundes gedacht hat. Denn da dasselbe in italienischer Sprache geschrieben, auch der Inhalt desselben, wie er von **Tenzeln** in seiner curieusen Bibliothec vor Augen geleget wird, (*) mit dem

(*) Tenzel legt den Inhalt also vor Augen: Es tractiret der Autor im I. Cap. von der allgemeinen Unwissenheit der Menschen, daß sie mi-

Inhalte der bereits angeführten französischen Schrift durchgängig übereinstimmt, so ist es wohl nichts anders, als eine Uebersetzung dieser französischen Schrift, und kan

---

Praeiudiciis angefüllet. Im II. Cap. deducirt er weitläuftig die Ursachen, die den Menschen bewogen, ein unsichtbares Wesen ihnen einzubilden, welches man GOtt nennete; worauf er auf die Bibel kommt, und lüderlich davon discurirt. Im III. Cap. soll erwiesen werden, was eigentlich Religion sey, und daß sie aus dem Ehrgeitz entstanden. Hierbey nimmt er Gelegenheit, auf Mosis und Christi Personen zu kommen, davon er sehr lästerlich redet; und dann fügt er von Mahomet bey, und discurirt endlich sehr übel von der Hölle, Teufel ꝛc. Kochs Observ. Misc. T. II. XVII Theil p. 365. 366. Der Inhalt oben gedachter französischen Schrift ist, wie uns Hr. Gottsched l. c. belehret, und unser in Händen habendes Exemplar auch besaget, eben dieser, nämlich: Cap. I. de Dieu, II.) des raisons, qui ont meu les hommes a se figurer un Etre invisible, ou ce qu'on nomme communement Dieu. III.) de ce que signifie ce mot, Religion, comment et pourquoi il s' en est glissé un si grand nombre dans le monde, oder nach unserm Exemplar: Commens il s' est introduit un si grand

kan also für das ächte Buch de tribus impostoribus auch nicht gehalten werden.

Was wird denn aber von der Schrift zu halten seyn, von welcher uns D. Cornel. Dietr. Koch in observatione nova de vero Scriptore Libri de tribus Impostoribus Nachricht giebt? Er gedenket nämlich eines Buchs, dessen sowohl Abraham Ecchellensis in Indice Autorum, quem Eutychio Alexandrino vindicato subjecit num. 35. als auch Herbelot in seiner Bibliotheque orientale erwähnet, das den Tittel führet:

nombre de religion, ce chapitre se reduit a V. Articles 1. de Moise 2. de Jesu Christ. 3. de la Politique de J. C. 4. de la Morale de J. C. 5 de Mahomet. IV. Verités sensibles et evidentes. V.) de l'ame. VI.) des esprits, qu'on nomme Demons, oder communement appellés Demons.

Explicatio, ſive evacuatio quaeſtionum *Tankih alabhat*, und deſſen Autor Aſad-daula, ben Camunah, ein Mahomedaner, ſeyn ſoll. Er ſelbſt hält es für das ächte Buch de tribus impoſtoribus; Allein, wenn man den Inhalt, wie er ſelbſt denſelben, nach dem Zeugniſſe **Abraham Ecchellenſis** vor Augen leget, (*) recht anſiehet, ſo kan man ihm ſchwerlich Beyfall geben. Denn ſo ſoll es ein Tractat oder Epiſtel ſeyn, darinnen von drey Prophe-

(*) Anonymus autor Mohammedanus (Herbelot in ſeiner oriental. Bibliothec hat ihn genennet) Tractatum ſive Epiſtolam edidit de tribus Prophetis, Moſe, Meſſia & Mahomede. Is confert hos inter ſe prophetas, ut loquitur, eorumque leges, multisque ſophismatibus ineptiſſimisque rationibus probare nititur, Mahommedem quantum ceteros praeſtare, ac latam ab eo legem omnibus aliis legibus multo praeſtantiorem eſſe et excellentiorem. So lautet das Zeugnis des Abraham Ecchellenſis, S. Samml. von Alt. und N. 1730. 2. Beytrag, p. 229. 230.

Propheten, Mose, Meßia und Mahomed, und zwar also gehandelt wird, daß dem Mahomed der Vorzug gelassen, und dessen Gesetz über alle andere Gesetze erhoben wird. Es hält demnach der Verfasser nicht alle drey für Betrüger, indem er den Mahomed ausnimmt; es kan folglich auch diese Schrift nicht das eigentliche und quästionirte Buch de tribus impostoribus seyn.

Und eben dieses ist von **Jordani Bruni Nolani** atheistischem Buche: Spaccio de la Bestia trionfante, Parigi 1584. zu urtheilen. Viele, und insonderheit **Toland**, (*) haben geglaubet, daß dasselbe das rechte Buch de tribus impostoribus sey; Allein, auser dem, daß

(*) S. Neue Bibliothec, XI. Stück p. 146. 147.

es zu neu ist, und erst nach dem Tode **Postelli** bekannt worden, so zeiget auch die Einrichtung und der Inhalt, der zwar gottloß genung ist, daß es das Buch, dafür es gehalten wird, nicht sey. Eine vollständige Nachricht von dieser atheistischen Schrift findet man in der **Jahnischen** Büchersammlung 1. Band p. 1717. 1718. 1719. **Vogts** Catal. p. 147. Neuen Bibliothec, 12. St. p. 146.

Endlich kann auch diejenige Handschrift, die den Tittel hat: Ridiculum et imposturae in omni hominum religione, scriptio paradoxa; quam ex Autographo gallico Victoris Amadei Verimontii ob summam rei dignitatem in latinum sermonem transtulit *** 1746. und davon Herr **Masch** in der Brem- und Verdischen Bibliothec, 3. Bande p. 844. sequ.

segu. eine ausführliche Nachricht giebt, nicht für das ächte Buch de tribus impostoribus gehalten werden, wie solches aus dem von Herr **Maschen** angezeigten Inhalte zu ersehen. (*)

Nun sind noch drey Schriften übrig von denen zu untersuchen, welche darunter für die ächte zu halten sey. Die erste ist eine Handschrift, (**) die man un-

(*) Nach Herr Maschens Anzeige soll die Scarteque etwa 5. oder 6. Bogen ausmachen. Im I. Cap. wird der Grund des Lächerlichen und Betrüglichen in allen Religionen, so in den Fehlern bestehen soll, gezeiget. Das II. Cap. bestimmet die wesentlichen Kennzeichen, woran das Lächerliche und Betrügliche in der Religion zu erkennen. Das III. Cap. enthält einen Grundriß einer allgemeinen Critic über 17. Hauptreligionen des ganzen Erdbodens. Herr Masch sagt: die ganze Abhandlung ist ein elendes und klägliches Gewäsche.

(**) In der oben angeführten Jahnischen Büchersammlung wird derselben im I. Bande, im

ter dem Titel hat: Quaedam deficiunt, f. Fragmentum de libro de tribus impostoribus, und aus 51. Seiten bestehet. Weil man nirgends findet, daß dieses Fragmentum iemals gedruckt worden; so ist es wohl unter diejenigen Schriften mit zu zählen, die aus einer gottlosen Nachahmung des ächten **Buchs von den drey Betrügern**, aufgesetzt worden.

Die andere ist das lateinische Manuscript, dessen Herr Professor **Gottsched** im **Baylischen** Wörterbuche gedenket, und den Tittel hat: De imposturis Religionum breve Compendium, descriptum ab

---

2. Abschnitte p. 1958. num. 1953. gedacht, und dabey gemeldet, daß darinnen von den drey Stiftern der Jüdischen, Christlichen und Türkischen Religion gehandelt werde, ob sie wahre Lehrer oder Betrüger gewesen.

ab exemplari MSto, quod in Bibliotheca Jo. Fried. Mayeri, Berolini Ao. 1716. publice distracta deprehensum, & a Principe Eugenio de Sabaudia 80. Imperialibus redemtum fuit. Er meldet, daß es aus 43. Seiten in 8. und aus 31. §. bestehe, die weiter in keine Capitel abgetheilet sind. Der 1. §. fange sich also an: Deum esse, eum colendum esse, multi disputant, antequam, & quid sit Deus et quid sit esse, quatenus hoc corporibus et Spiritibus, ut eorum fert distinctio, commune est, quid sit colere Deum, intelligant, interim cultum Dei ad mensuram cultus fastuosorum hominum aestimant. Und der Beschluß sey also abgefaßt: Communes namque demonstrationes, quae publicantur, nec certae, nec evidentes sunt, & res dubias per alias saepe magis dubias probant, adeo, ut

exem-

exemplo eorum, qui circulum currunt, ad terminum semper redeant, a quo currere inceperunt. Finis. In der Jahnischen Büchersammlung ist l c. num. 1951. p. 1956. auch eine Nachricht von diesem Manuscript enthalten; (*) aber auch dabey mit angeführet, daß es zwar für das Buch de tribus impostoribus ausgegeben, aber von einem neuern Betrüger verfertiget worden. (**) Allein, wenn man dieses Manuscript mit der Abschrift, deren wir noch zuletzt gedenken werden, vergleichet, so scheinet es allerdings

(*) Auch findet sich in derselben num. 1952. p. 1957. eine Nachricht von einer deutschen Uebersetzung dieses Mayerischen Manuscripts.

**) Auch glaubet solches Colerus in Analectis ad Struvii Introduct. ad Notit. rei liter. p. 186. da er von dem Mayerischen Manuscript saget: Is nihil commune habet cum libro illo, de quo in praesenti agitur. Reimann in Biblioth.

dings, daß das Mayerische Manuscript nach einem ächten gedruckten Exemplar abgeschrieben worden; nur daß am Ende desselben noch ein Stück fehlet, welches in der ietzt gleich zu meldenden Abschrift befindlich ist.

Die Abschrift nämlich, deren wir noch zuletzt gedenken wollen, ist diejenige, die gemeldter maassen der Hochverdiente Superintendens, Hr. D. **Joh. Friedrich Gühling** besitzet, und die von einem, in der Churfürstlichen Bibliothec zu Dreßden,

sua p. 981. ist gleicher Meynung, und schreibet: Φράσις ejus non eam prae se fert aetatem, qua dicterium illud, de tribus impostoribus, natum esse creditur. Worinnen er auch einigermaassen Recht hat, immaaßen zu der Zeit, als atheistische Leute angefangen haben, dieses gottlose dicterium im Munde zu führen, nicht sogleich, sondern erst hernach, darüber eine Schrift von einem bösen Buben ausgefertiget worden.

den, sich befindlichen gedruckten Exemplar abgeschrieben worden. Es hat gedachtes Exemplar den Tittel: de tribus impostoribus, Ao. M D II C. und ist für 100. Gülden bezahlet worden. Der Anfang desselben ist demjenigen völlig gleich, der in dem Mayerischen Manuscript gelesen wird; Der Beschluß aber lautet anders. Denn nachdem einige Zweifel wider das Mosaische Gesetze angeführet worden, so endiget sich das ganze Buch also: Quis haec de sanctissima Dei lege diceret. Si aeque divina, ac est Evangelium, aequalem claritatem habere debet &c. Testimonia eorum, qui extra Ecclesiam Judaicam vel Christianam sunt. Tantum! (*) Daß nun dieses jetztbeschriebene Exem=

(*) Herr J. G. Masch hat eine derselben gleiche Handschrift in Besitz, und auch in der Baum=

Exemplar das wahre Buch de tribus Impostoribus sey, erhellet a) daraus, daß es schon 1598. gedruckt worden, und vermuthlich ein Abdruck einer noch ältern Ausgabe ist, (*) deren schon **Postellus** zu seiner Zeit im Jahre 1543. gedacht hat. Ferner b) ist es in lateinischer Sprache geschrieben; c) bestehet es nur aus wenig Bogen, und hält d) das in sich, was man zu aller Zeit, in diesem Buche gefunden zu haben, vorgegeben hat. (**)

Cap.

gartischen Bibliothec zwey dergleichen angetroffen. S. Brem- und Verdische Bibliothek, im 3. Bande p. 836.

(*) Harenberg sagt in seiner Diss. de secta non timentium Deum, p. 71. ausdrücklich: Famosus ac vetustior liber (davon er selbst ein Exemplar gesehen) de Imposturis religionum, *aliquoties typis publicis* expressus est.

(**) Vielleicht ist ein gleiches Exemplar gewesen, dasjenige, welches Gottfried Thomasius, ein

Cap. III.

Doch wollen wir nun auch untersuchen, in welcher Form und Sprache, an welchem Orte, und zu welcher Zeit dieses abscheuliche Buch, gedruckt in der Welt erschienen ist. Alle, die ein gedruckt Exemplar gesehen, bezeugen, daß es in Octav-Format zum Vorschein gekommen. S. was wir oben von **Myhldorfen** und in der not. p. 26. 27. angeführet haben. Ob auch, wie **Morhof** l. c. vorgiebt, eine deutsche Uebersetzung in Folio vorhanden, lassen wir dahin gestellet seyn. Wenigstens hat, außer ihm, noch niemand sich erkühnet, vorzugeben, daß er es in solchem Format gedruckt gesehen hätte. Die Sprache,

berühmter Nürnberger Medicus, gesehen haben will; wiewohl er es nicht für das genuine gehalten hat. S. Acta Erudit. Lipſ. 1709. Menſ. Januar. p. 37.

che, in der es ursprünglich geschrieben, ist nach dem Zeugnisse der Augenzeugen, die lateinische, und zwar, wie **Mersennus** in Genesin, aus dem Urtheil eines Freundes berichtet, der es gelesen, und ihm Nachricht davon ertheilet; so ist es in der Schreibart des **Aretin** (*) geschrieben. Was den Ort anbetrift, an welchem es zuerst herausgekommen, so geben einige Gelehrte überhaupt Welschland an. (**) Andere hingegen nennen Pohlen und Ungarn; (***) Und noch andere geben die

(*) S. **Placcium** in Theatro Anonym. et Pseudonym. p. 187. Die Schreibart in dieser Scarteque ist sehr plump, und wenn man von derselben auf das Genie des Verfassers einen Schluß machen darf, so ist dasselbe ungemein schlecht, kriechend und pöbelhaft gewesen.

(**) J. C. **Müller** in Atheismo devicto, l. c. **Voetius** in Disp. de Atheismo p. 216. P. I. Disp.

(***) S. **Kühlens** Naudaeana, unter dem Articul: **Bücher.**

Vermuthung, daß es in Deutschland zuerst gedruckt worden, weil sie bezeugen, daß es typis Germanorum gedruckt sey. (*) Ja, **Campanella** sagt es in oben angeführter Stelle seiner Schrift de Gentilismo non retinendo p. 21. und in Praefat. Atheismi Triumphati, mit klaren Worten, daß es in Deutschland herausgekommen. Doch, da hiervon keine deutliche Anzeige auf denen Exemplarien zu verspüren, wird dieser Punkt wohl noch nicht auf das reine zu bringen seyn. (**) Zu welcher Zeit ist aber diese abscheuliche Mißgeburt

(*) Z. E. Myhldorf, der Verfasser des Briefes in den Actis Eruditorum l. c.

(**) So hat z. E. das Exemplar, dessen in dem ietzterwähnten Briefe gedacht wird, auf dem Tittel nicht die geringste Anzeige, weder von dem Jahre, noch von dem Ort, noch auch von dem Buchdrucker, wenn, wo, und von wem es gedruckt worden.

geburt des Unglaubens ans Licht getreten? Weil, wie wir oben angeführet, schon **Postellus** und **Rämundus** derselben gedacht, so muß bereits 1543. ja, nach dem bereits angeführten Zeugnisse des **Campanellä**, noch eher, nämlich Ao. 1538. ein Abdruck davon vorhanden gewesen seyn, immaaßen derselbe schreibet, es wäre schon 10. Jahre vor seiner Geburt, welche Ao. 1568. geschehen, dieses Buch in der Welt gewesen. Auf dem Dreßdner Exemplar wird zwar das Jahr 1598. angegeben; vermuthlich aber ist dasselbe eine neuere Auflage, gleichwie auch diejenige, die nach dem Bericht **Johann Müllers** in Atheismo devicto (*) von einem mit Namen **Nachtegal** Ao. 1614.

 in

(*) S. Proleg. c. II. p. 29. allwo auch zugleich gemeldet wird, daß dieser Nachtegal wegen des Drucks dieser Lästerschrift ins Exilium gejagt

in Haag gedruckt worden. Nun kommen wir auf die, welche man für die Verfasser dieser Belialsschrift angegeben hat.

Cap. IV.

Der erste, der dafür angegeben wird, ist der berühmte Kayser **Friederich**, der zweyte, der dieses Buch mit Beyhülfe seines geheimen Raths und Kanzlers, **Petri de Vineis** (*) soll verfertiget haben,

worden. Spizelius in Scrutinio Atheismi p. 43. läugnet zwar dieses, und giebt vor, er sey wegen anderer Blasphemien von dieser Art, aus dem Haag vertrieben worden; Sind aber die Blasphemien, um deren willen Nachtegal vertrieben worden, von eben dieser Art, wie die, so in dem Buche de tribus Impostoribus seyn, so ist ja wohl das so unglaublich nicht, was Müller von diesem Nachtegal gemeldet hat.

(*) S. Mosheimii Institut. H. E. p. 498. Andere nennen statt des Petri de Vineis den Averroen, ohngeachtet derselbe zu Friderici II. Zeiten nicht mehr am Leben gewesen. S.

ben. Der Grund zu diesem Vorgeben ist die Beschuldigung, mit welcher Anno 1239. der Pabst **Gregorius** IX. gedachten Kayser bey allen europäischen Königen und Fürsten angeschwärtzet, als ob er sollte gesagt haben: A tribus baratatoribus, Christo Jesu, Moyse et Machometo totum mundum fuisse deceptum. (*) Allein, da diese Beschuldigung noch nicht hinlänglich bewiesen ist; auch der Kayser selbst durch gemeldten Kanzler dieselbe durch ein besonderes Bekänntnis von sich abgelehnet, (**) so ist das gantze Vorgeben von

---

Harenbergs Diss. de Secta non timentium Deum p. 64.

(*) S. Mosheim, l. c. Cent. Magdeburg. XIII. c. 7. p. 734. Aventin in Annal.

(**) S. Petri de Vineis Epist. lib. I. c. 31. p. 211. & 212. wo es also heißt: Inseruit enim

Friderico II. daß er das Buch de tribus impostoribus geschrieben oder schreiben lassen, eine bloße Fabel, die keinen Grund hat. Zwar hat der Verfasser (*) der 1716.

falsus Christi Vicarius, fabulis suis, nos Christianae fidei religionem recte non colere, ac dixisse, tribus seductoribus mundum esse deceptum: quod absit de nostris labiis processisse, cum manifeste confiteamur unicum Dei Filium coaeternum & coaequalem Patri, ac Sancto Spiritui, Dominum nostrum Jesum Christum, ab initio et ante Secula genitum &c. S. Placcii Theatr. Anonym. p. 193. Mosheim muß dieses Bekenntnis nicht gelesen haben, sonst würde er in Instit. H. E. p. 498. von Friderico II. nicht geschrieben haben, daß er eine so harte Beschuldigung von sich hätte ablehnen sollen; vielweniger auch auf die Muthmaßung gerathen seyn, daß noch mehrere und ähnliche Lästerungen demselben entfahren seyn könnten.

(*) In der Jahnischen Büchersammlung 1. Band, 2. Abschnitt p. 2261. num. 2085. wird gemeldet, daß der Verfasser Johann Rousset sey; ingleichen daß das vorgegebene Buch von den drey grösten Betrügern mit dem Inhalte des Esprit de Spinosa, meistens überein komme.

1716. in Haag herausgekommenen Reponse sur le Traité de tribus Impostoribus eine Nachricht ertheilet, in welcher der Kayser **Fridericus** II. aufs neue angeschuldiget wird. Er meldet nämlich, daß er in einem Buchladen zu Frankfurt am Mayn einen Officier (*) angetroffen, welcher ein altes Pergament-Exemplar von dieser gottlosen Schrift, aus der Churbayerischen Bibliothec im letzten Krieg erbeutet hätte, dessen Ueberschrift laute: Ottoni Illustrissimo amico meo Charissimo F. I. D. S. Er macht darüber die Auslegung, daß diese Schrift vom Kayser **Friderico** II. an **Ottonem Illustrem**, Herzogen in Bayern gesendet, und vermuthlich von **Petro a Vineis** geschrieben worden.

(*) Er soll Tausendorf geheissen haben. S. Brem- und Verdische Bibliothec, 3. Band, p. 837.

Die letzten Buchstaben hießen: Fridericus Imperator Salutem Dicit. Die Verfasser der Sammlung von Alt. und N. 1733. 5. Beytr. p. 763. sequ. fällen hiervon das Urtheil: Diese gantze Relation scheinet erdichtet zu seyn, und der Referent bezeigt sich dabey ziemlich irreligieux (*) Es kann auch seyn, daß der Verfasser so etwas, um deswillen erdichtet, weil er seine Reponse wider den Monnoye geschrie-

(*) S. Harenbergii Diss. de Secta non timentium Deum p. 67. Reimann in Catal. Biblioth. suae p. 1048. ist anderer Meynung. Er schreibt von dieser Reponse also: Excusa est apud Batavos haec Diatribe, in qua de Existentia libri sacerrimi de tribus impostoribus, ita disseritur, ut imaginem veri prae se ferre videatur, eam non plane esse chimaericam. Es hält demnach Reimann das Vorgeben des Verfassers für einen sehr wahrscheinlichen Beweiß von der Existenz des Buchs de tribus impostoribus. Allein, wenn keine andere Beweise vorhanden wären, würde es mit der gedachten Existenz gar mißlich aussehen.

schrieben, und gleichsam zeigen wollen, daß des **Monnoye** sein Vorgeben eben auf so schwachen Füssen, als die ietzt gemeldte Erdichtung, stehe.

Der **andere**, den wir als einen angegebenen Verfasser der berüchtigten Schandschrift anzuführen haben, ist **Bernhardinus Ochinus**, der im 16. Seculo gelebet, und sich besonders durch seine Meynung von der erlaubten Vielweiberey, bekannt gemacht hat. Er ist aber für den Verfasser des Buchs, davon wir reden, gehalten worden von **Browne** in seiner Religione Medici Sect. 19. p. 67. ingleichen von **Deckherrn** p. 119. de scriptis adespotis, und das aus dem Grunde, weil ihn der öffentliche Ruff dazu gemacht, und er auch sonst in den Verdacht gekommen, daß er die Gottheit Chri-

sti geleugnet, ja gar gezweifelt, ob auch ein GOtt sey. Allein es haben sich andere Gelehrte gefunden, welche den **Ochinum** dennoch nicht für den Verfasser des Buchs de tribus impostoribus wollen gehalten wissen, z. E. **Monnoye**, der in seiner Abhandlung, die wir oben angeführet, sich darauf berufft, daß **Ochinus** niemals anders als Italienisch geschrieben, und daß er es nach dem Zeugnisse **Genebrardi** (*) mit dem Mahomed gehalten, und denselben für keinen Betrüger könne angesehen haben. Eben so wird er auch von dem Observatore Hallensi in diesem Stück vertheidiget, ingleichen von **Johann Rhodio**, und andern mehr. (**) Besonders

(*) S. in dieser Abhandlung die 12. Seite.

(**) S. Observ. Hall. T. IV. Obs. XX. de Vita, Religione et Fatis Bernh. Ochini, p. 434. 435. 436.

sonders ist merkwürdig, daß Stanislaus Rescius L. II. de vita Cardinal. Hosii c. 21. von Ochino saget, daß er mit seiner Verläugnung der Gottheit Christi eben das gethan, was der abscheuliche Betrüger gethan, dessen Namen in der Hölle angeschrieben stünde, und der den Tractat de tribus impostoribus M. C. M. herausgegeben; da denn Ochinus ausdrücklich von dem eigentliche Autore des Schandbuchs unterschieden wird. (*)

Der dritte, der dißfalls in Verdacht gekommen, ist Johann Franciscus Poggius, ein Florentiner. Diesen giebt Campanella (**) in Atheismo

(*) S. Placcii Theatr. Anonym. et Pseudonym. pag. 189.

(**) wiewohl er in Praefatione speciali a Struvio in Actis litterariis Fasc. II. p. 43. sequ. edita,

triumphato an. S. Spizelii Scrutinium Atheismi Sect. II. p. 18. 19. Vermuthlich hat ihn sein lüderliches Buch, welches er Facetiae betittelt, und welches nach dem wohlgegründeten Urtheile Boxhorns und anderer Gelehrten, der Flammen würdig ist, in diesen Verdacht gebracht. Doch fehlt es am hinlänglichen Beweise, daß er würklich das Buch de tribus Impostoribus verfertiget habe. (*)

Der vierdte, der hier genennet wird, ist Johannes Bocatius, ein Toscaner, der im XIV. Seculo gelebet hat. Maresius hat

nachdem er von Holländern und Engelländern geredet, auch von diesen, als von Urhebern dieses Buches, saget: Ex illis etiam exiit liber de tribus impostoribus, nihil in religione ponens, nisi astutiam et deceptionem.

(*) S. Placcii Theatr. Anonym. et Pseudonym. p. 189.

hat ihn zu den Verfertiger des leichtfertigen Buchs gemacht. (*) Der Grund dazu mag wohl ohne Zweifel die dritte Erzählung seines Decameron seyn, (**) allwo von drey einander gleichen Riegen gedacht wird, davon er eine gefährliche Application auf die Jüdische, Christliche und Mahometanische Religion machet, und gleichsam zu verstehen geben will, es wäre gleich viel, welche von diesen dreyen man ergreife, weil man nicht wüste, welcher der Vorzug gehöre. Doch Tenzel (***) will um deswillen den Bocatium nicht für den Verfasser des berüchtigten Buchs

(*) S. Observ. Hall. T. IV. p. 434.

(**) S. Kühlens Vorrede zu seinen Menagianis, p. 23. Ej. Naudaeana p. 83. August Bayers Memor. Libror. rar. p. 62.

(***) T. III. der curieusen Bibliothec, p. 200. 201.

Buchs halten; und es fehlt auch an andern Zeugnissen, die solches bestätigen könnten. Ja, in **Bocatii** Werke περὶ γενεαλογίας Deorum Cap. 9. Lib. XV. p. 393. 394. 395. 396. findet sich ein von ihm abgelegtes Glaubensbekänntnis, das nicht nur ihn von allem Verdacht einer so abscheulichen Gottlosigkeit loßzusprechen scheinet, sondern das auch so vortreflich und orthodox eingerichtet ist, daß man ihn um deswillen wohl gar mit unter die Zeugen der Wahrheit, die vor **Lutheri** Reformation gelebet, mit Recht zu setzen, Ursache haben könnte.

Der **fünfte**, der hier aufgestellet wird, ist **Petrus Pomponatius**. (*) Es ist wahr, derselbe hat im 14. Cap. seines

(*) S. Placcii Theatr. l. c.

nes Tractats sich nicht gescheuet zu sagen, daß die Lehre von der Unsterblichkeit der Seele von allen den Urhebern der Religion wäre eingeführet worden, die Leute in Zaum zu halten, dadurch, wo nicht die ganze Welt, doch zum wenigsten der größte Theil derselben wäre betrogen worden. Allein, daß er um dieser Worte willen alsobald zum Verfasser des Buchs de tribus impostoribus zu machen sey, kann wohl ohne andere Beweise nicht zugegeben werden, weil man sonst noch mehrere, die es doch nicht sind, dafür würde anzusehen haben.

Doch es werden hier auch noch mehrere genennet. Es muß sich nämlich hier auch oftgedachter **Postellus** den Vorwurf machen lassen, daß er der Autor sey. Wir hören dieses vom **Henrico**

Ernstio, der in Observ. Var. Lib. II. c. 36. p. 156. spricht: Libellus de tribus impostoribus dignus, ut imis ceris, quod dicitur, eradatur. Faciunt non nulli ejus autorem Postellum &c. Jedoch, ob er gleich wunderliche Grillen hatte, und **Henricus Stephanus** Cap. XIV. seiner Vorbereitung zur Apolog. Herodot. p. 106. edit. 1579. bezeuget, wie er selbst von ihm gehöret, man könte von den drey Religionen, der Jüdischen, Christlichen Türkischen, eine gute machen, so war er doch von Verfertigung des Buchs de tribus impostoribus so weit entfernet, daß er seit 1543. öffentlich bezeuget, **Villanovanus** sey davon Autor; worinnen er sich aber hernach aus Rache gegen seine Verläumbder, die Hugenotten, (*) änderte,

(*) Auch Genebrardus in Responsione ad Danaeum, hat die Calvinisten beschuldiget, als

derte, und in einem Ao. 1563. an Masium geschriebenen Briefe, von ihnen vorgab, daß sie selbst zu Caen dieses Buch hätten drucken lassen. Wie aber hierinnen die Hugenotten von **Simone** sind vertheidiget worden, (*) also hat auch **Postellus** seine Vertheidiger gefunden, an **Monnoye**, (**) an **Morhof** (***) und **Ittigen**, (****) daß er keinesweges der Urheber dieses Buches sey.

E Wir

hätten sie durch einen aus ihrem Mittel, das Buch von den drey Erzbetrügern verfertigen lassen. S. Ittigs Diss. de Guilielmo Postello. 1704.

(*) S. Richard Simonis auserlesene Briefe T. I. p. 212. den XXIII. Brief.

(**) In oftgedachter Abhandlung.

(***) Summa ipsi hac imputatione injuria infertur, schreibt Morhof L. 1. c. 8. Polyh. lit. p. 72.

(****) Ittig in Diss. de Guilielmo Postello §. 26. p. 34. sagt: dubio procul injuria fit Postello.

Wir haben nur ietzt gedacht, daß Postellus anfänglich Villanovanum für den Verfasser angegeben. Naudäus hat darunter den Arnoldum Villanovanum verstanden. Da aber Postellus von Scribenten redet, die zu Lutheri Zeiten gelebet; dieser Arnoldus aber 200. Jahr vorher schon gestorben war, so ist die Anmerkung des Monnoye (*) nicht zu verwerfen, daß hier Michael Servetus zu verstehen, der unterschiedliche Bücher unter dem Namen Villanovani edirt hat. Allein auch Serveto geschicht wohl hierinnen zu viel, weil man nirgends findet, daß ihm solches seine Feinde zur Last gelegt. Zwar, wie aus Vogtii Catalogo libror. rar. Edit. 1753. p. 560. erhellet, ist Servetus

(*) Kühlens Vorrede zu seinen Menagian. p. 13.14.

tus von Calvino darüber angeklagt worden, daß er Mosen für einen Betrüger gehalten, weil in dem von Serveto edirten Ptolomäo die Worte stehen: Scias tamen, Lector optime; injuria aut jactantia pura tantam huic terrae bonitatem fuisse adſcriptam, eo quod ipſa experientia mercatorum et peregre proficiſcentium, hanc incultam, ſterilem, omni dulcedine carentem depromit. Es wird aber auch von Vogtio mit beygefüget, daß Servetus dargethan, wie solche Worte nicht von ihm hergekommen und daß dießfalls des Maizeaux dans une lettre a Mr. de la Motte ſur l' accuſation intenteé a Servet au ſujet de ſa edition de la Geographie de Ptolomeé, den Servetum vertheidiget habe. (*)

(*) Siehe hiervon eine umständliche Nachricht in Mosheims anderweitigen Versuch einer

Aber vielleicht wird **Julius Cäsar Vaninus**, der zu Toulouse 1619. unter dem Namen **Lucilio Vanino** verbrannt worden, der Verfasser seyn, weil er angeklaget worden, daß er dieses Buch in Frankreich etliche Jahre vor seinem schrecklichen Tode unter die Leute gebracht habe? **Du Rousset** dans ses Histoires Tragiques meynt, wo er es nicht selbst verfertiget, so habe er es zum wenigsten wieder auflegen lassen. Allein, da **Vaninus** erst 1585. gebohren worden, das Buch aber schon 1543. nach dem Zeugnisse **Postelli** da gewesen, so kann wohl **Vaninus** der Autor nicht seyn; und der Autor der Apologiae pro I. C. Vanino mag wohl so gar Unrecht nicht haben, wenn er

vollständigen und unpartheiischen Ketzergeschichte, in den Anmerkungen zu dem 2. Buche, die 6. Anmerkung p. 260. sequ.

er p. 43. meldet, daß es noch nicht erwiesen, ob **Vaninus** wohl gar das Buch gesehen und gelesen habe.

Auser dem **Vanino** aber sind auch noch andere in Verdacht gekommen, nämlich **Machiavellus** und **Rabelais**; ingleichen **Erasmus**; (*) **Ryswyck**, (**) Mu-

(*) Den Rabelais giebt Deckherr an de scriptis adespotis p. 119. sequ. Machiavellus und Erasmus aber werden von dem Holländer, der des Browne Buch de Religione Medici ins Französische übersetzt hat, in s. Anmerk. über das XX. Cap. angeführet.

(*) Nach dem Urtheile des Calvoers in Fissuris Sionis Lib. XV. c. 2. p. 408. Reimmann in Historia Atheismi p. 346. 347. scheint nicht abgeneigt zu seyn, dem Urtheile des Calvoers Beyfall zu geben. Allein, wenn oben angeführtes Zeugnis Campanellä seine Richtigkeit hat, daß das Buch 30. Jahr vor seiner Geburt, und also 1538. erst gedruckt worden, so wird wohl Ryswyck, der schon 1512. zu Rom verbrannt worden, der Autor nicht seyn, es müste denn das von ihm verfertigte Manuscript bis 1538. ohne Druck geblieben seyn.

Muretus, (*) Johann Milton, aus London, Merula, ein Mahomedaner, Stephanus Doletus, u. (**) ein Medicus Namens Bornaud. (***) Auch Campanella ist hier nicht unbeschuldiget geblieben, wie aus den Worten zu ersehen, in welchen er sich zu disculpiren sucht (****). Allein von allen

(*) Diesen giebt Thomas Campanella an, wie Ernstius referirt Libr. II. Observ. var. c. 36. p. 156. wo er also schreibet: Campanella scriptor pestilentissimae chartae de Monarchia Hispanica Romae mihi retulit, M. A. Muretum libellum istum scripsisse.

(**) S. Struvii Diss. de doctis impostoribus p. 18.

(***) Diesen giebt der Verfasser des Buchs: Le Magot Genevois genannt, an, wie solches umständlich in Joh. Fried. Mayers praef ad Comitia Taborit. gemeldet wird. S. Placcii Theatr. Anonym. et Pseudonym. p. 186. 189.

(****) Siehe in dieser Abhandlung die 25. Seite.

allen diesen kann das, was ihnen Schuld gegeben wird, nicht zureichend und mit solchen Gründen dargethan werden, die zur rechten Gewißheit nöthig sind.

Doch von einem, den wir noch zu nennen haben, hat es einen großen Schein der Wahrheit, wenn ihm die Verfertigung des allergottlosesten Buchs von den drey Betrügern zugeschrieben wird. Es ist solches **Petrus Aretinus.** Die Nachrichten der Schriftsteller, die ihn characterisiren, geben gnugsam zu erkennen, daß er ein vorzüglich verruchter Lehrer der verfluchten Atheisterey gewesen, daß seine Schreibart derjenigen, die in dem abscheulichen Buche zu finden, gänzlich ähnlich sey, und daß er Ao. 1538. da nach **Campanellä** Zeugnis das Buch zuerst gedruckt heraus gekommen, schon 47. Jahr

 alt

alt gewesen, (*) und also zu der Zeit allerdings dieses Buch hat verfertigen können. Es ist also kein Wunder, wenn der meiste Verdacht auf diesen Mann wegen Verfertigung dieses Buchs gekommen ist. (**) Zwar will Monnoye denselben aus allen Verdacht gesetzt wissen, weil er, seiner

(*) Als er 1556. starb, und zwar vor Lachen, ist er 65. Jahr alt gewesen. S. Baylens Wörterbuch. Folglich ist er Ao. 1538. schon 47. Jahr alt gewesen.

(**) Es haben Aretinum für den Autorem gehalten Mersennus, Jacob Thomasius, T. I. Observ. Hal. p. 81. Spizelius in Scrutinio Atheismi. Voetius in Diss. de Atheismo p. 206 Tenzel in der curieusen Bibliothec, T. I. p. 490. Vogtius in Catal. Libr. rar. der dieses Buch de tribus impostoribus, aus Genselii Büchersaal, mit unter die Schriften des Aretini p. 45 gesetzet hat. Ingleichen Placcius in Theatr. Anonym. et Pseudonym. p. 190. allwo er sich dieser Worte bedienet: Interim Aretinum adhuc omnium maxime gravatum omnino puto. In einer freygeisterischen Handschrift, von welcher Herr J. G. Masch in der

Meynung nach, ein ungelehrter Mensch gewesen, der nur seine Muttersprache verstanden; (*) allein, er sagt dieß ohne allen Beweiß; und wenn man des Aretini Schriften betrachtet, so siehet man wohl, daß er nicht ohne alle Gelehrsamkeit gewesen, nur daß er solche, zu seiner eigenen wahren Schande, und zur Verunehrung der Religion, angewendet, wie solches vornämlich aus seiner höchst ärgerlichen Schrift de la Humanita di Christo (**) erhel-

Brem- und Verdischen Bibliothec, im 3. Bande p. 844. sequ. Nachricht giebt, finden sich wegen des Verfassers des Buchs de tribus impostoribus diese Worte: Ejusmodi blasphemiam evomuit Autor Atheus de tribus impostoribus M. C. M. id quod opus est varii furfuris, quoniam Petrus Aretinus, Guilielmus Postellus et Raley id diversa ratione composuerunt.

(*) Siehe Kühlens Vorrede zu seinen Menagianis &c. p. 22.

(**) In der Jahnischen Büchersammlung findet man dieselbe 1. Bande, 2. Abschn. p. 1680. n.

erhellet. Auch ist zu vermuthen, daß er auser seiner Muttersprache auch die lateinische verstanden, weil man unter dem Verzeichnisse seiner Schriften im Jöcherischen Lexico eine unter dem lateinischen Titel: Dialogus de omnibus Veneris Schematibus, mit angemerket findet. Doch bleibt es freylich nur wahrscheinlich, daß Aretinus (*) und kein anderer, der Autor des verruchten Buches de

1818. angeführet, ingleichen die lästerliche Meynung, die er von der Empfängniß der Jungfrau Maria vorgetragen.

(*) Tobias Wagner in Examine Elenchtico Atheismi speculativi Tub. 1677. c. 4. p. 8. 9. glaubet, daß Leonhard Aretinus und Poggius Florentinus diese Schandschrift conjunctim verfertiget haben. S. Placcium l. c. p. 194. Ingleichen Buddei Theses Theologic. de Atheismo p. 113. Es wird aber dieser Leonhard Aretinus wohl auser Verdacht hier zu lassen seyn, da sich von demselben sonst keine recht offenbare Spuren eines von ihm ge-

de tribus impostoribus sey. Es mag aber dasselbe verfertiget haben wer da will, so ist es gewiß, daß er ein extrem gottloser Mensch, ein abscheulicher Religionsspötter und unverschämter Satansknecht gewesen, wie aus dem Inhalt des Buchs, den wir nun anzeigen wollen, mit mehrern kann ersehen werden.

Cap. V.

Ueberhaupt haben alle Gelehrten, die dieses Buchs gedacht, und dessen Existenz behaupten, von dem Inhalte desselben ange-

hegten Atheismi zeigen. Sollte aber hier Petrus Aretinus gemeynet seyn, so würde ein großer Fehler in der Chronologie heraus kommen, immaaßen Petrus Aretinus mit dem Poggio Florentino gar kein Zeitgenosse gewesen. Denn Aretinus ist erst 1491. gebohren worden, da Poggius bereits lange vorher 1449. gestorben war.

angemerket, daß darinnen Moses und Christus mit dem Mahomed auf recht teuflische Art in eine Classe gesetzt, und diesem Lügenpropheten gleich geschätzet würden. (*) Einige, (**) die noch näher und eigentlicher die Contenta anzeigen wollen, sagen, daß ein Auszug davon, oder vielmehr

(*) S. was wir aus Genebrardi Responsion an Lambert. Danäum auf der 13. Seite dieser Abhandlung angeführet haben. Ferner p. 15. aus Rámundi Buche de Origine Haeresium. Ingleichen p. 18. aus dem Campanella de Gentilismo non retinendo. Auch sind hier die Worte Joh. Friedr. Hebenstreits in Tr. de variis Christianorum Nominibus Cap. I. p. 30. mit anzumerken, in welchen der Inhalt des verfluchten Schandbuchs also entdecket wird: In Tractatu horrendo de tribus Impostoribus, Christum instar Mosis et Mohammedis impostorem fuisse, suisque legibus hominibus imposuisse, traditur.

(**) Hauptsächlich Mersennus in Comm. in Genes. p. 1829. allwo er schreibet: Cardanum Libro XI. de Subtilitate, summam monstrosi operis de tribus impostoribus exhibere.

mehr ein Compendium desselben in des Cardani Buche de Subtilitate Lib. XI. de Hominis Necessitate et Forma a p. 628 - 631. zu finden sey. (*) Wenn man diese angeführte Stelle des Cardani selbst nachlieset, so wird man zwar finden, daß daselbst Heyden, Juden, Türken und Christen, mit ihren Beweisen von einer ieden Religion dergestalt aufgestellet werden, daß die Christen ihre Sache ganz nachläßig zu erweisen scheinen, ja, daß auch Cardanus selbst mit seinem hinzugesetzten Epiphonemate (**) eine sehr ir-

reli-

(*) Wir allegiren hier die Edition, die zu Basel 1611. heraus gekommen ist.

(**) In der Editione incastrata impressa Basileae apud Lucium, Ao. 1554. in Folio p. 354. lautet dieß Epiphonema also: *Igitur his arbitrio victoriae relictis* ad provinciarum discrimina transeamus &c. In der oben angezeigten Editione castrata, p. 631. ist es also abgefaßt: Sed

religieuse Gemüthsart an den Tag geleget. Allein, wenn wir gleichwohl unser in Händen habendes Manuscript ansehen, und es mit dieser Stelle **Cardani** vergleichen, so kommt es uns vor, daß hier **Cardanus** von dem Buche de tribus impostoribus, nicht sowohl einen summarischen Inbegriff vor Augen legen, als vielmehr etwas dem Inhalte dieses Buches ähnliches, der Welt vorsagen wollen; und das vielleicht aus Verführung dieses gottlosen Buchs, welches er nebst andern dergleichen Religionslästerlichen Schriften, sich hier zum Muster mag vorgestellet haben. Auserdem will uns **Claudius Berigardus** etwas specielles von dem Inhalte des Schandbuchs, davon

haec parum Philosophis attinet, pro quibus institutus est sermo: ad provinciarum &c. Es ist eines so leichtsinnig, als das andere.

davon wir handeln, zu wissen thun, wenn er uns meldet, (*) daß in diesem Buche die Wunderwerke Mosis in Egypten einem Daemoni zugeschrieben, welcher stärker gewesen, als der Daemon, der den Zäuberern des Pharao beygestanden. **Monnoye** in seiner oft gedachten Abhandlung meynet, **Berigardus** habe dieses hingeschrieben, ohne eine gründliche Nachricht von dem Buche de tribus impostoribus gehabt zu haben, und ohne gründlich zu wissen, daß das, was er von Mose angeführet, würklich in diesem Buche stehe. Wie aber **Monnoye** viele andere

(*) S. dessen Circul. Pisan. Part. III. Circ. 3. p. 230. Edit. Patav. in 4. 1661. wo seine Worte also lauten: Tot viri sancti et Christus ipse Mosem secuti, satis eum vindicant ab hac calumnia, *quicquid effutiat contra liber impius de tribus impostoribus*, omnia refundens in Dæmonem potentiorem, cujus ope Magi alii aliis videntur praestantiores.

andere Dinge in dieser Abhandlung ohne Beweiß und Grund läugnet, und nicht zugeben will, also hat er auch hier keinen Grund in der Meynung, die er von Berigardo heget. Es ist wahr, daß das Exemplar, so wir für ächt halten, eben nicht eines Daemonis potentioris gedenket; wir finden aber doch, daß darinnen gesaget wird, daß Moses sich der ägyptischen Künste bedienet habe, (*) und ein Verehrer der Magie gewesen; konnte denn also nicht **Berigardus** mit gutem Grunde schreiben, daß das Buch de tribus impostoribus Lästerungen wider die Wunderwerke Mosis enthalte, und dieselben einem gewissen Daemoni zuschreibe? Doch wir wollen nun den völligen Inhalt

(*) Die Worte lauten also: Moses, qui artibus primo Ægyptiorum excultus i. e. Astrorum et Magiae cultu, dein armorum ferocia Palæstinae Regulos sedibus extrusit &c.

halt dieser verruchten Schrift von Stück zu Stück anzeigen. Von dem Mayerischen Exemplar findet man in der Jahnischen Büchersammlung l. c. eine Recension, die den Inhalt desselben sehr umständlich vor Augen legt. Da wir denselben mit dem Inhalte unsers Exemplars übereinstimmend finden, so wird es uns erlaubt seyn, daß wir uns der Worte dieser Recension bedienen, und was davon, nach Maaßgebung unsers Exemplars, fehlet, hinzufügen mögen. „Der Verfasser „dieses abscheulichen Buchs suchet alles „umzustoßen, zweifelt an allen, und be„mühet sich alles ungewiß zu machen. Er „sagt: Man könne nicht gewiß wissen, „daß ein GOtt sey, oder, wie er beschaf„fen sey; Der Grundsatz, daß ein eini„ges Wesen durch seine eigene Eigenschaf„ten über andere erhaben seyn müßte,

„schiene zu wanken. Die Uebelthaten „der heydnischen Götter würden auch von „den Göttern anderer Religionen erzäh„let; Das Lächerliche der heydnischen „Bilder und Gottesdienstes fände man „auch in andern Secten. Der Miß„brauch komme von den Priestern und „Regenten her; Die Religion, in so fer„ne sie den Gottesdienst betraffe, bestün„de nicht in Furcht, Liebe, und Vereh„rung einer unsichtbaren Macht; GOtt „verlange unsern Dienst nicht, weil er an „sich selbst vollkommen sey; die Lehre „vom Baum des Erkänntnisses und der „Erlösung sey ungereimt; der Grund des „Gottesdienstes bestehe in dem Vortheile „einer gewissen Gesellschaft; die Mächti„gen eines Staats führten eine Religion „ein, das gemeine Volk zu bändigen. „Hierauf kommt der Verfasser auf die

Offen-

„Offenbarung und Wunderwerke, die er „läugnet, und hält den Alcoran und die „heilige Schrift, Mosen und Mahomed, „und die Lehre der Heyden gegen einan„der. (*) Moses habe durch verborgene „ägyptische Künste und durch die Gewalt „die Einwohner von Palästina unter sein „Joch gebracht, damit er selbst der große „Heerführer, Beherrscher und Gebieter „des ganzen Volks, sein Bruder aber „der höchste Priester werden möchte. An„dere hätten durch gelindere Wege, und „durch äuserliche Scheinheiligkeit (**) und

 „ihre

(*) Hier mag Cardanus den Stoff zu seiner oben angeführten Vorstellung hergenommen haben. Ja, hier scheint der Grund seines gleichfalls obgedachten Epiphonematis zu seyn, da in dem Manuscript der unbesonnene Schluß stehet: Vel omnibus credendum, quod ridiculum, vel nulli, quod est securius &c.

(**) Bey Anführung dessen stehen im Manuscript in Parenthesi die Worte: Horresco referens

„ihre Anhänger anfänglich das unwissen-
„de Volk, und hernach die Beherrscher
„eingenommen. Endlich habe Maho-
„med die grausamen Völker Asiens durch
„erdichtete Wunder, Verheissungen und
„Gewalt, nach dem Exempel Mosis, unter
„sein Joch gebracht; Der erste habe das
„Heydenthum, der Zweyte das Juden-
„thum, und der Dritte beyde verbessert.
„Es stehe zu erwarten, wer nach diesem
„kommen werde. Die Leichtgläubigkeit
„der Menschen ließe sich leichte betrügen,
„daher ein jeder Stifter einer neuen Re-
„ligion, des Betrugs verdächtig werde.
„Die Religion und der Gottesdienst müß-
„ten mit der Richtschnur der gesunden
„Ver-

proferre. Hier mag im Originale eine sehr lästerliche Stelle von unserm gesegneten und hochgelobten Heylande stehen. Der HErr schelte dich, du Satan! ja, der HErr schelte dich!

„Vernunft einstimmig, und der Wahr„heit und Billigkeit gemäß seyn.„ So weit geht die Recension in der Jahnischen Büchersammlung. Was nun in dem Manuscript noch weiter enthalten ist, bestehet in einer Anzeige so wohl dessen, was der für Eigenschaften haben müsse, der, ausser der natürlichen Religion, eine andere lehren wolle, als auch der zu einer gehörigen Religionsprüfung nöthigen Erforderniße. Und nachdem der Verfasser hiervon vieles, mit einem wider alle Religionen eingenommenen tückischen Gemüthe daher geschwatzet, macht er endlich den Schluß, der im Mayerischen Manuscript das Ende ausmacht: Communes namque demonstrationes, quae publicantur, nec certae &c. (*) In dem in unsern

(*) Siehe die 43. Seite in dieser Abhandlung.

sern Händen habenden Manuscript folgt nun ferner eine ziemlich weitläuftige Abhandlung, darinnen der Verfasser sich die unseelige Mühe giebt, mit einigen sehr elenden Vernunftschlüssen, die nicht die mindeste Gründlichkeit haben, so wohl aus übel ausgelegten Stellen aus den Schriften Mosis, als auch übelangewendeten Sprüchen des Neuen Testaments, darzuthun, daß Moses der Mann nicht sey, für den er doch von Jüden und Christen mit allem Rechte gehalten wird. Wäre diese gotteslästerliche Schrift in der Welt gemeiner, als sie in der That ist, so würde nöthig seyn, hier eine gründliche Wiederlegung beyzubringen; Allein, da sie zu denen höchst seltenen Schriften gehöret, und alles, was darinnen zur Schmach der Christlichen Religion gesaget wird, ein pur lauteres abgeschmacktes Gewäsche

wäsche ist, dessen Ungrund man sogleich siehet, so bald man es nur gelesen hat; auch übrigens in vielen andern Schriften, und ins besondere in dem schönen und vortreflichen Buche des berühmten Lilienthals **von der guten Sache der göttlichen Offenbarung**, dergleichen läppische Lästerungen überaus gründlich beantwortet worden; so kann man hier einer besondern Wiederlegung überhoben seyn. Doch ehe wir dieses Capitel schlüssen, wollen wir noch diejenigen anführen, die dem Verfasser dieser Lästerschrift darinnen gleich sind, daß sie, wie dieser, zwar nicht von drey Betrügern eine besondere Schrift geschrieben, aber doch in gleichem Sinne davon etwas mündl. oder schriftl. vorgebracht haben. Der erste, der hier anzumerken ist, ist **Simon Tornacensis**, (*) der sich

 nicht

(*) S. Observ. Hal. T. I. p. 79. Reimmanni Hi-

nicht soll gescheuet haben zu sagen, daß drey Betrüger, Moses, JEsus Christus, und Mahomet mit ihrer Lehre das mensch-liche

storia Univers. Atheismi et Atheorum p. 343. Brucker in Historia Critica Philosophiae T. III. p. 830. 831. 832. hält das Zeugnis Cantipratani von dieser Blasphemie des Simonis Tornacensis für verdächtig. So viel ist gewiß, daß, was unsern Hochverdienten Heyland anbetrift, eine solche Lästerung schon die Juden vor Pilato ausgeschäumet, wie Matthäus Cap. XXVII. bezeuget, und von Willh. Budäo in seinen Annotat. in Pandectas fol. CLIX. Edit. de anno 1530. angemerket worden. Wie es aber unserm Heyland ergangen, also ist dieses auch seinen Nachfolgern, nach der Anmerk. Gothofredi, von Ulpiano wiederfahren, in Digestor. Lib. L. Tit. XIII. de Proxeneticis p. 1839. Ja, nicht nur Ulpianus, sondern auch die andern Heyden haben es in Gewohnheit gehabt, die Bekenner des Namens JEsu, impostores zu nennen. Es berühret solches Hieronymus, wenn er in XIX Briefe ad Marcellam also schreibet: Si tunica non canduerit, statim illud e trivio: Impostor et graecus est. Ingleichen im X. Briefe ad Furiam: Ubicunque viderint Christianum, statim illud de trivio: Ὁ γραικὸς ἐπιθέτης. S. Christian Kortholts de Calumniis in Veteres Christianos a Gentilibus sparsis 1663. p. 42. 43.

liche Geschlecht bethöret hätten. Eine gleiche gottlose Rede soll **Fridericus II.** haben von sich hören lassen; Aber wir haben schon oben gezeiget, daß er dessen ohne Grund beschuldiget worden. Es ist ferner in dergleichen Lästerworte **Thomas Scotus**, ein Barfüsser und abgefallener Jacobite ausgebrochen. (*) Auch hat man ähnliche Schandworte Ao. 1547. zu Geneve unter eines sogenannten **Gruet** Schriften gefunden. (**) Ja, es

(*) Dieß meldet Alvarez Pelagius de Planctu Ecclesiae, indem er schreibet: Disseminavit etiam iste impius Haereticus in Hispania, quod tres deceptores fuerint in mundo, scilicet Moyses, qui deceperat Judaeos, et Christus, qui deceperat Christianos, et Mahometes, qui deceperat Saracenos. S. Fabricii Syllab. Script. qui Veritatem R. C. asseruerunt c. 22. p. 474.

(**) S. Calvini Epist. 77. p. 149. wo man diese Worte lieset: Paginae duae (scil. repertae sunt) compositae latina lingua, ubi ridetur Scriptura tota, laceratur Christus, immortali-

es hat auch ein Italiener, **Fausto da Longiano** ein Werk zu schreiben angefangen, welches er den Tempel der Wahrheit betittelt, in welchem er den Zweck gehabt, die Jüdische, Christliche, Türkische und andere Religionen über den Haufen zu werfen. (*) **Averroes** hat auch dergleichen Schandreden geführet, wie **Campanella** bezeuget, auch überdiß das jüdische Gesetz ein Gesetz für Kinder, oder ein kindisches; das Christliche ein unmög-

tas animae vocatur somnium et fabula; denique tota Religio convellitur. Doch setzt **Calvinus** hinzu: Non puto, illum (scil. Gruetum) esse autorem. **Beza** in Vita Calvini ad an. 1547. schreibet also: Quinimo post ejus, (scil. Grueti) interitum inventus est libellus ipsius manu adversus Mosen ipsumque adeo Christum professo scriptus, quo impietatis scelere dubium non erat, quin alios etiam aliquot infecisset.

(*) S. Kühlens Vorrede zu s. Menagianis p. 9.

unmögliches, und das Mahometanische ein säuisches Gesetz genennet. (*) Insbesondere ist hier **Jordanus Brunus Nolanus** anzuführen, der in seiner Schandschrift: Spaccio de la Bestia trionfante, deutlich veroffenbaret, wie er mit dem Verfasser des Buchs de tribus impostoribus gleiche Gedanken geheget. (**) Ja, es muß vornämlich zu **Mondovi** Zeiten viel solche Gotteslästerer gegeben haben,

(*) S. oben p. 18. Kühlens Vorrede zu s. Menag. p. 9.

(**) August Bayer in Memor. libr. rarior. p. 220. drückt sich hierüber also aus: Perlustravi libellum, et obstupescere coepi ad verba, quibus fidei christianae praecepta ridet: Impostoris vocem saepius repetit, applicatione ad tres legislatores insulse ac impie facta: religionum genera exsibilat, virtutes in coelum inter tot gentilium ficta numina evehit, ut hominum circa virtutes studium prorsus inutile pronunciare possit. Eben dieses hat auch de la Croze wahrgenommen. S. Neue Bibliothec XI. Stück p. 146.

haben, weil er in seinem Buche de duodecim persecutionibus Ecclesiae Dei, in Capite de sexta ausdrücklich schreibet, daß es Leute gäbe, die auf hämische Weise die Frage aufwürfen: Wer in der Welt unter den Völkern die meisten Nachfolger gehabt, ob Christus, oder Moses, oder Mahomed? Wiewohl es leider! auch in unsern Tagen daran nicht fehlet. Wer weiß nicht die lästerlichen Meinungen eines **Radicati, Edelmanns, Voltairens**, des **Verfassers** der 1717.8. herausgekommenen Meditationum Philosophicarum de Deo, Mundo et Homine, und des sogenannten **Adepti** rc. Was aber **Gabriel Baretletta** von **Porphyrio** schreibet,

(*) Unter seinen Schriften findet sich besonders auch diese mit: A parallel between Muhammed and Mosem, darinnen er eine ruchlose Vergleichung zwischen Mahomed und Mosen anstellet. S. Trinii Freydenkerlexic. p. 401.

bet, (*) daß derselbe auch soll gesaget haben: tres fuisse garrulatores, qui totum mundum ad se convertunt. Primus fuit Moyses in populo Judaico, secundus Mahometus, tertius Christus; das hat keinen Schein der Wahrheit, weil **Porphyrius**, der zu Ende des III. Seculi gelebet, von Mahomed, der erst zu Ende des VI. Seculi gebohren worden, nichts wissen können (**)

Cap.

(*) S. Barelettä Sermones de Sanctis, Serm. in Festo Sancti Andreae Apostoli Lugd. 1505. fol. 64. Col. 2.

(**) Monnoye, der diesen Chronologischen Fehler angemerket, verfällt in einen andern, wenn er dem Barletta zur Last leget, daß derselbe auch JEsum Christum nach dem Mahomed, in in der Meynung gesetzet, als ob er geglaubet, daß Mahomed eher gewesen. So viel aber wird doch wohl Bareletta gewust haben, daß Mahomed erst nach Christo auf die Welt gekommen. Daß er aber Christum zuletzt genennet, das mag wohl nur so unüberlegt, ohne Ursache, geschehen seyn.

Cap. VI.

Wir kommen zum Schluß unserer Abhandlung, der mit Anzeigung derjenigen Schriften soll gemacht werden, die unter gleichem Tittel de tribus impostoribus, aber von ganz anderm Inhalte, nach der Zeit, sind ausgefertiget worden. Es hat nämlich

1) **Johannes Baptista Morinus**, ein Medicus und Mathematicus unter dem Namen **Vincentii Panurgi**, zu Paris Ao. 1654. unter dem Tittel de tribus impostoribus, eine Schrift wider seine drey Adversarios, **Gassendi**, **Neure** und **Bernier** herausgegeben (*)

2) Ge-

(*) S. Struvii Diss. de doctis impostoribus §. 24. p. 41. Edit. secund.

2) Gehöret hieher der Tractat, den Johann Evelyn geschrieben, und den Tittel hat: Historia de tribus hujus seculi famosis impostoribus, Padre Ottomanno, Mahomed Bei, sive Johanne Michaele Cigala, et Sabbatai Sevi. Er ist 1680. in englischer Sprache, und Anno 1669. 8. in deutscher Sprache herausgekommen, und als damals der Cigala gleich in Leipzig gewesen, demselben gezeiget worden. (*)

3) Hat

(*) S. Acta Erudit. Lipf. Ao. 1690. Decemb. p. 605. Der erste wurde von den Maltheseru von 1644. bis 1650 für einen Sohn und Erben des Sultan Ibrahims gehalten, und ist hernach ein Dominicaner Mönch worden. Der andere wollte ein Prinz aus dem Ottomannischen Hause seyn, und war ein gebohrner Wallach. Der dritte gab sich Ao. 1666. für den Meßiam aus, und wurde endlich ein Mahomedaner. Von diesem letztern Betrüger s. auch Rocoles Geschichte merkwürd. Betrüger, Edit. Joach. 1761. P. II. p. 287. sequ.

3) Hat Christian Kortholt eben diesen Tittel seinem Buche vorgesetzt, das er wider Herbertum, Hobbesium, und Spinosam zu Kiel 1680. 8. edirt. Eine Recension davon finden wir in Bibliotheca Reimmanniana p. 1092.

4) Hadrianus Beverland hat zu Londen 1709. folgende Tractätgen (*) herausgegeben: a) A Discouery of the three Impostors, Turd-Sellers, Slanderes and Piss-Sellers, by Seign. Perin del Vago. 8. b) Perini del Vago Equitis de Maltha Epistolium ad Batavum in Britannia hospitem de tribus Impostoribus, τυπογράφοις, συκοφάνταις, φαρμακεύταις. 8.

5) Ist

(*) S. August Beyers Memorias libror. rarior. p. 227. 228. allwo angemerket wird, daß Beverland in denselben seine Rachgier wider drey Engelländische Bischöffe ausgelassen, die seiner unzüchtigen Feder Einhalt zu thun gesuchet haben.

5) Ist hier anzuführen der Tractatus Medico-Historicus de tribus impostoribus, oder freymüthige Gedanken von den drey berüchtigten Verführern des Volks, 1) dem Geträmk des Theé und Caffeé, 2) der Erwählung guter Tage; 3) der Anschaffung der Haußapothecke, als wodurch viele tausend Menschen sich betrüglich um Leib und Leben bringen lassen, von Adronico, 8. 1731.

6) Hat Herr D. Laur. Otto Lasius, des Herrn Struvs academische Rede von gelehrten Betrügern, mit einer Vorrede vom Betruge und von drey Erzbetrügern im Christenthume, begleitet. Sorau 1734. 8.

7) Auch hat der Autor, welcher unter dem Tittel: L' espion dans les cours

des Princes chretiens, allerhand curieuse Materien durch gewisse Briefe abgehandelt, im VI. und letzten Tomo, drey Erzbetrüger in Kupfer präsentirt, welche er **Mahomet, Abdollah** und **Sergius** nennet. (*)

8) **Struvius** hat zwar auf dem Tittel seiner in dieser Abhandlung oft angezogenen Dissertation von den gelehrten Betrügern, die dritte Zahl ausdrücklich nicht gesetzet; Allein gleich im Anfange derselben im II. §. p. 8. wird man gewahr, daß er von **dreyerley Arten** gelehrter Betrüger in dieser Dissertation handele, nämlich:

a) von denen, die zu ihren Schriften berühmte Männer als Verfasser derselben angeben;

b) von

(*) S. Kochs Observ. Miscell. T. II. p. 365.

b) von denen, die sich für Autores solcher Schriften ausgeben, die von andern verfertiget worden;

c) von denen, die sowohl Handschriften, als Bücher aus Bibliothecken dieblich entwendet haben.

9) Verdient hier eine Stelle M. Ernst Kettners Dissert. de duobus Impostoribus, Benedicto Spinoza et Balthas. Beckero. (*) Und endlich

10) mag auch hier gar füglich derjenigen Schrift gedacht werden, die 1747. Herr Johann Leonhard Frôreisen, zu Strasburg in 4. unter dem Tittel her-

(*) S. Dornii Bibliotheca Theolog. Critica P. I. p. 514. lib. III. c. 9.

ausgegeben: Brevis delineatio duorum impostorum magnorum Muhamedis et Zinzendorfii, Muhamedis Simiae. Hr. D. Grulich gedenkt derselben in seinen Epiphyllidibus Theol. im II. Brief p. 37. mit der Epicrisi: Diese Schrift ist zwar klein, aber hat genug Eyfer.

ausgegeben: Brevis delineatio duorum impostorum magnorum Muhamedis et Zinzendorfii, Muhamedis Simiae. Hr. D. Grulich gedenkt derselben in seinen Epiphyllidibus Theol. im II. Brief p. 37. mit der Epicrisi: Diese Schrift ist zwar klein, aber hat genug Eyfer.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Mehlig, Johann Michael

<<Das>> erste schlimmste Buch, oder Historisch-Critische Abhandlung von der Religionslästerlichen Schrift De Tribvs Impostoribvs

Chemnitz 1764

Gall.g. 258 a#Beibd.1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10417355-7
VD18 1467744X-001